



Biographische und berufliche Angaben

1943 in Chur geboren und aufgewachsen
Primarschule in Chur
Sekundarschule in Chur
Regelmässige Aufenthalte in der elterlichen Ferienwohnung in Splügen
Lehrerseminar in Chur
Rekrutenschule
Anstellung als Primarlehrer in Präz/Heinzenberg
1964: Umzug nach Splügen und Stellenantritt als Primarlehrer an der Dorfschule
Studium an der Universität Basel (vier Semester, ohne Abschluss)
Heirat mit einer Rheinwaldnerin aus der Familie Hössli
1967: Wahl zum Gemeindepräsidenten von Splügen (im Amt bis 1975)
Zahlreiche Ämter in der Gemeinde Splügen
1975: Sekundarlehrer in Splügen (bis 1983)
1983: Primarlehrer in Splügen (bis 1990)
1990: Leitung des Sekretariats der Walservereinigung Graubünden
Lektor und Autor beim Verlag «Bündner Monatsblatt»
1996: Ausbau der Sekretärstätigkeit bei der Walservereinigung ins Vollamt
1998: Erwerb eines Hauses auf dem Land im Piemont (Italien)
2000: Bündner Literaturpreis
2005: Tod der Ehefrau und Beendigung der Sekretärsanstellung
Seit 2005: Hauptwohnsitz im Piemont
2006: Ehrenbürgerrecht von Splügen
Autorentätigkeit (Buchprojekte, Kurztexte)

Motivation, Rolle und Erfahrungen

Geschichtliches Interesse, politische Tätigkeit und gesellschaftliches Engagement sind für Wanner eine Form der essentiellen Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt. Die im Verlauf seiner Jugend kontinuierlich zunehmende Verortung in Splügen – von den Ferienaufenthalten über die Lehreranstellung bis zur Heirat – findet eine geistige

Entsprechung in heimatkundlichen Aktivitäten. Als Seminarist verfasste Wanner eine Arbeit über das Rheinwald in der Franzosenzeit, die folglich in der Zeitschrift «Bündner Monatsblatt» erscheinen sollte. Seine 2005 verstorbene Ehefrau, die aus dem Rheinwald stammte, habe wesentlich zu seiner Motivation beigetragen, die neue Splügner Heimat (geschichts-) wissenschaftlich zu erkunden: „Sie hatte entscheidenden Einfluss, dass ich hier geblieben bin, mich intensiver mit der Geschichte des Rheinwalds auseinandersetzte und mich überhaupt vor Ort engagierte.“ In diesem Kontext versteht Wanner seine kulturelle Betätigung (auch) als Mittel zur «Verheimatung». Sie gilt nicht nur für ihn persönlich, sondern hat auch eine gesellschaftliche Dimension, indem sie zu einem «Wir-Bewusstsein» beiträgt. Form und Inhalt können dabei je nach Situation sehr unterschiedlich sein: hier stehen konkrete historische Fakten im Mittelpunkt, die entlang der Königserzählung des Walserischen Werdens und Seins ausgelegt und interpretiert werden (z.B. im Rahmen einer Museumsausstellung, einer Buchpublikation oder eines Vortrags), dort geht es mehr um die Evozierung eines stimmungsvollen und spielerisch präsentierten Zusammengehörigkeitsgefühls (z.B. im Rahmen eines «Walserfests» oder einer Freilichttheateraufführung).

Wanner versteht Kultur als verbindendes Element zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Ihre integrative Wirkung habe sich exemplarisch beim Splügner Freilichtspiel von 1984 gezeigt. Das Dorf sei seinerzeit wegen einem umstrittenen Gondelbahnprojekt gespalten gewesen: „Man ging sehr vehement aufeinander los. Zum Teil ging es soweit, dass man sich kaum mehr grüsste. Man war richtiggehend verkracht. Intrigen, Geschichten. Da war es sensationell, wie das Theaterstück alle wieder an einen Tisch brachte. Unter den Schauspielern gab es die heftigsten Befürworter und die heftigsten Gegner des Projekts. Nach den Aufführungen blieb man noch zusammen, redete miteinander und feierte. Da merkte man, wie ein kulturelles Ereignis die Leute wieder zusammen führen kann.“ Dem Jubiläum «700 Jahre Walser im Rheinwald» von 1986 sowie der daraus hervorgegangenen Kulturvereinigung attestiert Wanner eine ebenfalls hochgradig integrative Wirkung vor allem auf kommunalpolitischer Ebene. Zuvor seien Animositäten zwischen den Rheinwaldner Gemeinden, insbesondere zwischen Nufenen (dem ehemaligen Hauptort, deren Bewohner von den Splügener sagten, sie würden «alles fressen») und Splügen (deren Bewohner die Nufener als «Hinterwäldler» abstempelten) an der Tagesordnung gewesen. Mit der Besinnung auf die gemeinsame Walserkultur habe man dann vieles überbrücken können. Seither besteht zwischen den kommunalen Behörden ein intensiverer Kontakt als zuvor. Die gegenwärtigen Diskussionen über einen Zusammenschluss aller Gemeinden zu einer einzigen Talgemeinde gründeten nicht zuletzt auch auf den positiven Kooperationserfahrungen im kulturellen Bereich.

Als etablierter Kulturorganisator und -vermittler ist Wanner an der Ausarbeitung der kulturellen Leitmotive und ihren konkreten Umsetzungen in die populärkulturelle Praxis massgeblich beteiligt. Er sucht und liefert den Rohstoff, um ihn für ein breites Publikum «aufnahmefertig» aufzubereiten. Als ausgebildeter Lehrer verfügt er über die dazu nötigen Kompetenzen. Eine zentrale Absicht der von ihm initiierten und organisierten Publikumsvorträge im Walser-Jubiläumsjahr sei es gewesen, „den Leuten zu sagen, woher sie eigentlich kommen.“

Persönlicher Kulturkonsum

Regelmässige Konzertbesuche in Mailand (Scala), Zürich (Opernhaus) und im Rheinwald (Gemischter Chor Rheinwald)

Besuch von italienischsprachigen Theateraufführungen in Tortona

Besuch von Museumsausstellungen in Chur (Kunsthhaus, Rhätisches Museum) und im Piemont

Besuch von Veranstaltungen des Centro Culturale in Mailand und der Kulturvereinigung Rheinwald

Lesen

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

Gründungsmitglied und Präsident der Stiftung «Pro Splügen»

Der Schweizerische Heimatschutz führte 1972 eine «Schoggitaler»-Aktion durch, um Geld für die Erhaltung des alten Dorfbilds von Splügen zu sammeln. Um die finanzielle Zuwendung anlegen und verwalten zu können, wurde die Stiftung «Pro Splügen» gegründet. Ihr erster Präsident war Kurt Wanner, der diese Funktion folglich während 25 Jahren versah. Der Antrieb zur Pflege der historischen Bausubstanz kam von aussen: „Die Einheimischen selbst wussten eigentlich gar nicht, wie schön ihr Dorf war. Man musste es ihnen von aussen her zeigen und sagen. Man musste sie ‚druuflupfe‘.“ Die Stiftung vergab (und vergibt weiterhin) Beiträge an Hausrenovationen, was mit der Zeit zu einer relativ umfassenden Sanierung des Dorfkerns führte. Damit habe die Stiftung auch dazu beigetragen, „dass die Leute die Geschichte ihres Dorfes kennen lernten.“ Heute ist die Stiftung längst breit etabliert. Sie erhält Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde und verfüge über ein beträchtliches Vermögen in der Grössenordnung von 100'000 Franken.“

Dirigent der «Musikgesellschaft Splügen»

Während seiner Zeit als Dorflehrer wirkte Wanner nebenbei auch noch als Dirigent der örtlichen Blasmusik.

Sänger im «Talverein Rheinwald»

Im «Talverein Rheinwald», einem heute nicht mehr existierenden gemischten Chor, sang Wanner während einiger Jahre aktiv mit.

Organist in der Dorfkirche von Splügen

Wanner betätigte sich während rund sechs Jahren als Organist in der Reformierten Kirche Splügen.

Anbieter von heimatkundlichen Dorfführungen durch Splügen

Durch die Beschäftigung mit lokalhistorischen Materialien, die Wanner für den Schulunterricht zusammensuchte, entstand die Idee, einen Dorfrundgang anzubieten. Ein Lehrerkollege, der sich bereits intensiv mit der Talgeschichte auseinandergesetzt hatte, unterstützte ihn bei der inhaltlichen Ausarbeitung. Seither betätigte er sich während vieler Jahre als ortskundiger Dorfführer.

Vorstandsmitglied und Kurator im «Heimatmuseum Rheinwald» in Splügen

Bei der Gründung des Museums 1977 war Wanner mitbeteiligt. Er wirkte folglich bis 1999 im Vorstand des Trägervereins mit. In dieser Zeit initiierte er rund 15 Sonderausstellungen, die er grösstenteils in der Funktion des Kurators selber realisierte. Darunter befanden sich auch eigentliche Publikumserfolge wie die Ausstellungen zur Geschichte des Stauseeprojekts, zum Wasserkanalprojekt Caminadas oder zum Leben des Schriftstellers und Malers Max Hansen. Bis heute hilft Wanner sporadisch im Museum mit.

Initiant des historischen Weitwanderwegs «Via Spluga»

In den 1980er und 90er-Jahren führte Wanner regelmässig – insgesamt etwa 80 Mal – Gruppen über den alten Saumpfad am Splügenpass. So entstand die Idee, den historischen Weg über den Pass touristisch aufzubereiten. Zusammen mit Arne Hegland vom «Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz» (heute «Via storia») erarbeitete Wanner ein

Konzept, das in der Folge von der Regionalplanungsgruppe «regio viamala» unter dem Label «Via Spluga» mit grossem Erfolg umgesetzt wurde.

Herausgeber von Büchern in Walsermundart

Auf Anregung des Historikers Georg Jäger publizierte Wanner 1983 gemeinsam mit Erika Hössli die 200-seitige Anthologie «Und drnaa – Ofabenkligschichta us em Rhiwaald». Das Buch stiess auf solch grosses Interesse, dass eine zweite Auflage gedruckt werden musste.

Mitinitiant und -organisator des Freilichtspiels «Das Walserschiff»

1983 kam in der Splügner Lehrerschaft die Idee auf, ein Theaterstück aufzuführen, das sich einem Stoff aus der Talgeschichte widmen sollte. Wanner erinnerte sich, dass ein ehemaliger Gemeindepfarrer im Kontakt mit der Klosterfrau und Schriftstellerin Silja Walter steht (Schwester des Schriftstellers Otto F. Walter, im Kloster Fahr lebend). Für diesen Pfarrer hatte Walter dereinst ein kurzes, skizzenartiges Hörspiel von etwa fünf Seiten geschrieben, das vom Widerstand der Rheinwaldner gegen das in den 1930er-Jahren geplante Stauseeprojekt handelte. Der Protagonist des Spiels, der widerständlerische Christian, hatte zur Rettung der ansässigen Bevölkerung eine Arche biblischen Ausmasses gebaut. Wanner nahm in der Folge mit Silja Walter Kontakt auf und veranlasste sie, auf der Basis ihres Kurztexes ein ganzes Theaterstück zu verfassen. Die historischen Hintergründe und Quellenmaterialien lieferten Wanner mit zwei seiner Kollegen zu, die Übersetzung in die Rheinwaldner Mundart besorgte Erika Hössli. An der Theaterproduktion waren schliesslich rund 120 Personen aus dem ganzen Tal beteiligt – also über ein Sechstel der gesamten Talbevölkerung (700 Bewohnerinnen und Bewohner). Die künstlerische Qualität stellten zwei beigezogene Profis sicher: der Bergeller Regisseur Gian Gianotti und der Churer Schauspieler Andrea Zogg. Im Sommer 1984 gingen 12 grösstenteils ausverkaufte Vorführungen über die Bühne.

Initiant und Mitorganisator des historischen Jubiläums «700 Jahre Walser im Rheinwald»

Nach der gelungenen Theateraufführung «Das Walserschiff» von 1984 entstand unter den Organisatoren der Wunsch, den Schwung für die Durchführung einer weiteren kulturellen Grossveranstaltung zu nutzen. Wanner brachte die Idee ein, mit Bezug auf den Lehensvertrag zwischen den Rheinwaldern und den Misoxern von 1286 – einem bekannten historischen Dokument, das über Herkunft und Familiennamen der Walser Siedler Auskunft gibt – eine Jubiläumsveranstaltung zu organisieren. Zusammen mit der «Walservereinigung Graubünden», Vertretern der einzelnen Talgemeinden (gewählt von den Gemeindevorständen) und dem «Heimatmuseum Rheinwald» entstand das Festprogramm «700 Jahre Walser im Rheinwald». Im Verlauf des Jahres 1986 fanden verteilt auf alle Gemeinden knapp 20 Veranstaltungen statt, vom Fussballturnier über Dialektlesungen und Konzerte bis zum offiziellen Festakt. Gäste aus allen Walser-Tälern des Alpenraums referierten an abendfüllenden Vorträgen über die historischen Wanderbewegungen ihrer Vorfahren und die kulturellen Besonderheiten ihrer Regionen. Sämtliche Veranstaltungen stiessen auf ein sehr grosses Publikumsinteresse.

Gründungsmitglied und Präsident der «Kulturvereinigung Rheinwald»

Als direkte Folge der Veranstaltungen zum 700-Jahr-Jubiläum gründete Wanner zusammen mit einigen Gleichgesinnten (die meistens auch schon bei der Organisation des Freilichttheaters und des Jubiläums dabei gewesen waren) 1986 die «Kulturvereinigung Rheinwald». Er übernahm das Präsidium und übte diese Funktion folglich bis 1999 aus, ehe er sie an Reto Attenhofer aus Nufenen abtrat.

Betätigung als kantonaler Archivinspektor

Im Auftrag des Kantons Graubünden inspiziert und berät Wanner in einem Fünfjahresturnus die Archivverantwortlichen in den Gemeinden des Rheinwalds und des Schams.

Präsident der Stiftung Martin-Peter Enderlin

Wanner steht der «Stiftung Martin-Peter Enderlin» mit Sitz in Chur vor, die seit rund zwanzig Jahren existiert und Arbeiten im Bereich der Walserkultur und -forschung fördert.

Autor kulturhistorischer Texte

Das Verfassen von kulturhistorischen Texten zieht sich durch Wanners Biografie: „In der zweiten Sek begann ich mit Schreiben, als ich meinen ersten Zeitungsartikel machte. Seither habe ich immer geschrieben.“ Als Seminarist legte er eine historische Studie zur französischen Besetzung des Rheinwalds vor. Spätere Publikationen befasste sich unter anderem mit (durch)reisenden Künstlern, mit historischen Briefkorrespondenzen, mit einzelnen Lebensgeschichten und Tagebüchern oder mit der bekannten Autorin Annemarie Schwarzenbach. Im Katalog der Kantonsbibliothek Graubünden sind Ende 2006 über 150 Titel (Bücher, Aufsätze, Zeitungsartikel) von Wanner verzeichnet.

Lokalhistorischer Referent

Mitglied des erweiterten Vorstands des Vereins für Bündner Kulturforschung

Kulturelles Leben in Splügen

Gemeindeübergreifende Kulturorganisation: Fast alle Kulturorganisationen richten ihre Aktivitäten aufs ganze Tal aus. Dies erfordere allein schon die überschaubare Grösse der Talschaft mit ihren rund 700 Bewohnern. Dort, wo es an einer Verankerung über die Gemeindegrenzen hinaus mangle, seien die Schwierigkeiten aufgrund fehlenden Publikumszuspruchs fast schon vorprogrammiert. Die interkommunale Zusammenarbeit sei demnach Bereicherung und Überlebensstrategie zugleich: „Aufgrund der Umstände muss man sich ein bisschen zusammenraufen. Sonst funktioniert es nicht. Dabei gilt es manchmal auch, gewisse Empfindlichkeiten gegenüber dem Hauptort Splügen zu überwinden.“ In den anderen Dörfern herrsche gelegentlich den Eindruck vor, dass Splügen allzu dominant auftrete. Die verbreitete Kritik an den volkstümlichen Sendungen des Schweizer Fernsehens übers Rheinwald, die in den 1970er und 80er Jahren – auf Wunsch der TV-Produzenten – allesamt in Splügen gedreht wurden («Chum und lueg», u.a.m), spiegle dies exemplarisch wider. Auch deshalb habe man in jedem Gemeindevorstand Kontaktpersonen bestimmt, die für interkommunale Abstimmungsfragen in kulturellen Angelegenheiten zuständig sind.

Spezifisches Alterssegment beim Kulturpublikum: „Mit den Veranstaltungen und Themen, die im Angebot der Kulturvereinigung sind, sprechen wir Leute von Vierzig aufwärts an. Die Jüngeren interessieren sich weniger dafür.“ Diese relativ deutlich ausgeprägte Generationengrenze erklärt sich Wanner mit den spezifisch heimatkundlichen, geschichtlichen, literarischen und (klassisch-)musikalischen Inhalten, die bei älteren Menschen generell auf grössere Resonanz stossen würden. Mit Ausnahme der Englisch- und Computerkurse sowie der Filmabende seien die Veranstaltungen bei den Jüngeren nicht gefragt. Allerdings lasse sich diese Abstinenz auch nicht ausschliesslich mit Desinteresse erklären. Vielmehr stecke dahinter auch der Umstand, dass sehr viele arbeitstätige Splügner unter der Woche gar nicht im Tal lebten: „Um die Jüngeren anzusprechen, hätten wir am Samstagabend etwas machen müssen. Aber dann irgendeinen Vortrag anzusetzen, ist auch nicht gerade das Wahre. Dann ist bei den meisten viel eher Jubel, Trubel, Heiterkeit angesagt.“

Kultureller Austausch mit dem Val San Giacomo: Seit der Eröffnung des San Bernardino-Tunnels 1967 hätten sich die Beziehungen ins Misoix massiv gelockert. Gleichzeitig intensiviere sich der Kontakt mit den Leuten aus dem Val San Giacomo, der zuvor nur schwach ausgeprägt gewesen sei. Dies zeige sich in verschiedenen Bereichen des Kulturlebens: Die Museen dies- und jenseits des Splügenpasses begannen, ihre Ausstellung gegenseitig auszutauschen. So ist Wanners Ausstellung über Pietro Caminadas – nie verwirklichtes – Kanalprojekt durch die Alpen, die 2005 im «Heimatmuseum Rheinwald» zu

sehen war, anschliessend (in einer italienischen Version) nach Chiavenna und Campodolcino weitergereicht worden. Die andere Richtung nahm eine italienische Ausstellung über die archäologischen Ausgrabungen auf dem Pian San Giacomo. Verschiedentlich gab der gemischte Chor aus Chiavenna in Splügen Konzerte; umgekehrt reiste der «Gemischte Chor Rheinwald» nach Chiavenna. Regionalhistorische Publikationen werden teilweise auch in die jeweils andere Sprache übersetzt. 2005 verfasste Wanner einen Manuskripttext in deutsch, der folglich ins Italienische übersetzt wurde und exklusiv in Italienisch erschien («Lo Spluga: Il passo sublime»). Einen positiven Effekt auf den Kulturaustausch übte auch die touristische Dynamik aus, die mit der Lancierung des Weitwanderwegs «Via Spluga» entstand. Das historische Interesse der Kulturtouristen förderte auch unter den Einheimischen in Nord und Süd das Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte. Der Kontakt würde auch im Alltag (wieder) häufiger gesucht. Viele Rheinwaldner führen regelmässig über den Pass, um drüben zu essen oder zu wandern. Die Italiener hingegen kämen nach Norden, um in Splügen oder Andeer Käse zu kaufen oder im Mineralbad Andeer baden zu gehen: „Man kennt sich wieder, man spricht miteinander, man sucht einander gegenseitig auf.“ Zudem führten die Interreg-Projekte, die über die Regionalentwicklungsorganisation «regio viamala» laufen, zu einer Institutionalisierung der Beziehungen. Akteure aus Politik, Wirtschaft und Tourismus sitzen alle zwei oder drei Monate in Chiavenna oder Thusis zusammen, um Projekte zu initiieren.

Einzelne Kulturorganisatoren als Aktivposten: Der Kreis der Kulturorganisatoren, die in den entsprechenden Vorständen sitzen und aktiv Veranstaltungen organisieren, sei klein: „Man findet in Hinterrhein vielleicht zwei, die sich in diesem Bereich engagieren. In Nufenen vielleicht auch zwei, in Splügen vielleicht drei. Es sind insgesamt also nur wenige, die aktiv Kultur gestalten.“ Um ihren Nachwuchs kümmert sich die lokale «Kulturszene» selbst, indem sie interessierte oder ihnen geeignet erscheinende Personen direkt und informell anfragt. Wanner hatte während seinen Präsidentschaftsjahren in der Kulturvereinigung kaum Mühe, die nötigen Leute für den Vorstand zusammenzubringen. Heute sei dies wohl etwas schwieriger geworden.

Kultur als Basis für den sanften Tourismus: Wanner ist überzeugt, dass insbesondere in Randregionen wie dem Rheinwald eine kulturelle Basis essentiell für das wirtschaftliche Überleben ist. Denn der Tourismus funktioniere in diesen Orten nur, wenn er sich auf einen kulturellen Hintergrund berufen könne. Dies zeige sich exemplarisch beim touristischen Aushängeschild der Region, dem Weitwanderweg «Via Spluga»: „Nur dank dem Vorhandensein einer kulturellen Substanz ist es möglich gewesen, dieses attraktive Angebot mit relativ geringem finanziellen Aufwand auf die Beine zu stellen. Die Kultur trägt hier massgeblich dazu bei, den sanften Tourismus überhaupt erst zu ermöglichen. Dadurch hat sich letztlich die Standortqualität der ganzen Region entscheidend verbessert.“

Vereine und Gruppierungen

Kulturvereinigung Rheinwald: Die Vereinigung entstand 1986 aus jenen Kreisen, die zuvor das Freilichtspiel resp. das Walserjubiläum organisiert hatten. Primäres Ziel war es zunächst, weitere Veranstaltungen mit breiter Ausstrahlung auf die Beine zu stellen. Mit der Zeit verlagerten sich die Aktivitäten aber auf kleinere, dafür regelmässige Angebote, so beispielsweise im Bereich der Erwachsenenbildung. Die Vereinigung bot nun Sprach-, Computer- und Kochkurse an. Zusätzlich organisierte sie auch noch 4-5 Abendveranstaltungen pro Jahr, insbesondere Vorträge und Konzerte. In den 1990er-Jahren ging das Interesse an den Angeboten tendenziell zurück, dafür hatte sich eine treue "Stammkundschaft" herausgebildet. Die Initialzündung für das «Open Air Rheinwald» sei ebenfalls von der Kulturvereinigung ausgegangen, die Trägerschaft dann aber in einen separaten Verein überführt worden.

Gemischter Chor Rheinwald: Ende der 1960er-Jahre sei der damalige Chor aufgelöst worden. Um 1975 herum sei diese Lücke im lokalen Kulturleben mit der Gründung des

«Gemischten Chors Rheinwald» wieder geschlossen worden, der bis heute einen hohen Stellenwert genieße.

Jungmannschaft Splügen: Die Jungmannschaft funktioniere gut. Sie engagiere sich in verschiedener Form an verschiedenen Anlässen: Die traditionelle Brauchveranstaltung «Pschuuri» organisiere sie am jeweils am Aschermittwoch in Eigenregie, ebenso das «Erlen-Fest» im Sommer. Viele Mitglieder sind zudem bei der Durchführung des «Open Airs Rheinwald» involviert.

Trachtengruppe Rheinwald (Trachtgruppa Rhywald): Im Zentrum der Aktivitäten stehe die jährliche Theateraufführung. Dafür werde im Vorfeld einmal wöchentlich geprobt.

Bauernverein Rheinwald: Der Verein organisiere landwirtschaftspolitische Diskussionsabende und gelegentlich auch Vorträge zu kulturellen Themen.

Landfrauen Rheinwald: Die Frauen vorbehaltene Vereinigung organisiert Vorträge und Kurse, beispielsweise in den Themenbereichen Malen, Aquarellieren, Kochen, Hauspflege oder Kindererziehung. Einmal pro Jahr findet eine Vereinsreise statt. Einen wesentlichen Teil des Vereinsvermögens generieren die Landfrauen mit dem Verkauf von selbstgemachten kulinarischen Spezialitäten (Birnenbrot, Chräpfli, etc.). Früher habe die Vereinigung fast ausschliesslich aus Bäuerinnen bestanden, heute sei sie sozial viel durchmischer.

Institutionen

Heimatomuseum Rheinwald: Das Ortsmuseum öffnete seine Tore im Jahr 1977 und konnte sich im Dorfleben schnell etablieren. Die treibende Kraft hinter der Gründung war der pensionierte Kantonsschullehrer Christian Lorez aus Hinterrhein. Er verfügte über die nötigen Beziehungen in die politischen und wirtschaftlichen Kreise der Kantonshauptstadt, die wesentlich dazu beitrugen, das Startkapital beizubringen. In den letzten dreissig Jahren gelang es dem Museum immer wieder, mit seinen Sonderausstellungen eine Breitenwirkung übers Tal hinaus zu erzielen. So erreichte die letzte, von Kurt Wanner kuratierte Ausstellung über den Ingenieur Pietro Caminada, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Kanal von Genua über den Splügenpass nach Basel plante, sehr hohe Besucherzahlen. Die formale Trägerschaft des Museums liegt beim «Verein Heimatmuseum Rheinwald». Jeweils auf die Sommermonate hin wird eine thematische Ausstellung eingerichtet. Das Einzugsgebiet des Museums reiche, so Wanner, bis Thusis und weiter ins Domleschg hinein. Aus dem Misox verzeichne es hingegen kaum Besucher. Bis heute spiele das Haus eine ungebrochen grosse Rolle im Kulturleben des Tals.

Splügen/Rheinwald Tourismus: Das regional ausgerichtete Tourismusbüro organisiere während der Sommersaison regelmässig Dorfführungen und Wanderungen mit kulturhistorischem Hintergrund, gelegentlich auch Konzerte (neulich zum Beispiel den Auftritt eines Panflötenspielers aus Rumänien). Die Zusammenarbeit mit den grösseren Kulturvereinen des Tals (Gemischter Chor, Kulturvereinigung, Trachtengruppe) sei intensiv und konstruktiv. Insbesondere kümmere sich das Büro um die Plakatwerbung und die Terminkoordination der Kulturveranstaltungen.

Anlässe

Jahreskonzert des Gemischten Chors Rheinwald: Das jährliche Konzert des Chors gehöre zu den wichtigsten Fixterminen im Rheinwaldner Kulturkalender. Es werde stets sehr gut besucht. Weil die Sängerinnen und Sänger aus allen vier Gemeinden kommen, zögen sie auch ein entsprechend breites Publikum an.

Open Air Rheinwald: Das Open-Air spreche vor allem die jüngeren Generationen auch ausserhalb des Tals an. Die Vorstandsmitglieder des Trägervereins kämen aus allen vier Gemeinden des Tals, was zu einer breiten Akzeptanz des Anlasses im ganzen Tal beitrage.

Country und Rock Night: Jährlicher Musikabend in Splügen, der in der «Hüschera Bar» stattfindet.

Schellaobig (Schellenabend): Beim «Schellaobig» handelt es sich um einen traditionellen Brauchanlass am Vorabend des Alpaufzugs, der noch in allen Gemeinden praktiziert wird. Für die Organisation ist die jeweilige Jungmannschaft zuständig. Schülerinnen und Schüler ziehen mit Glocken von Haus zu Haus und erinnern die Bauern an den bevorstehenden Alpgang. Die Jungmannschaft ruft die verliebten Paare aus. Der Umzug endet auf einem nahegelegenen Maiensäss, wo zum Milchreis- oder Kastanienschmaus – früher auch Nidleschmaus – geladen wird.

Wandel der Kultur in Splügen

Höhen und Tiefen des Theaterlebens: Das Rheinwald verfügte in den 1930er-, 40er- und 50er-Jahren über ein intensives Theaterleben. Dies hing wesentlich mit der Person des zeitweise in Splügen wohnhaften Schriftstellers und Malers Max Hansen zusammen, der mit einheimischen Laienschauspielern zahlreiche Aufführungen inszenierte, unter anderem auch Schillers «Wilhelm Tell». Einige der Stücke schrieb er selber, so auch das bekannt gewordene, später sogar ins Romanische übersetzte Stück «Die Brüder Taverna». Die Splügner Aufführungen jener Zeit hätten auch jenseits des Tals einen guten Ruf gehabt. 1955 zog Hansen nach Davos um, wo er 1960 starb. Mit seinem Fortgang und dem gleichzeitig einsetzenden Wandel des Lebensraums – Strassenbau, Kraftwerkbau, Bau der Ölleitung, Tunnel – begann der Abstieg des lokalen Volkstheaters. Schon in den 1960er-Jahren war es dann gänzlich verschwunden. Dieses Schicksal teilte es mit dem damaligen gemischten Chor («Talverein Rheinwald») und der Musikgesellschaft: „Das kulturelle Leben sackte in jener Zeit auf Null ab. Man richtete sich nun ganz anders aus.“

„Kulturlose“ Boomjahre: Der Niedergang des traditionellen Kulturlebens sei mit einer wirtschaftlichen Aufbruchstimmung einhergegangen: „Vor dem Bau des San Bernardino-Strassentunnels ist das Tal im Winterhalbjahr hinten abgeschlossen gewesen. Da blieb man unter sich. Ausser Splügen, das im Sommer einige wenige Besucher hatte, war der Tourismus im Rheinwald eigentlich inexistent. Dann kam die Öffnung: 1959 erstellt man in Splügen den ersten Skilift des Tals. Hinterrhein wurde eine einzige, riesige Baustelle. Überall gab es Kantinen und Baracken. Es war plötzlich ein Riesen-Mais, auf gut deutsch gesagt. Alles war in Bewegung.“ Im Tal lebten und arbeiteten nun über 1'000 Arbeiter, was auch zu gewissen Unruhen geführt habe. Der Aufbruch in eine neue Zeit sei jedenfalls offensichtlich gewesen. Man habe oft mit Begeisterung von all dem Kenntnis genommen. Die Verantwortlichen in den Gemeinden hätten sich nun eingehend mit Orts- und Zonenplanungen beschäftigen müssen, womit sie für Jahre völlig ausgelastet gewesen seien: „Bis anfangs 1970er-Jahre ging das recht euphorisch zu und her, alle fanden, es sei sensationell, was passiert. Das Tessin ist plötzlich nur noch eine Stunde entfernt. Der Splügenpass, der zuvor im Sommer doch eine ziemlich grosse Bedeutung fürs Tal hatte, versank in die Bedeutungslosigkeit.“

Abbruch der (kulturellen) Beziehungen ins Misox: Als man noch über den San Bernardino-Pass fahren musste, um ins Misox zu gelangen, habe es relativ intensive Beziehungen ins italienischsprachige Nachbartal gegeben. Viele hätten sogar „uber da Berg“ geheiratet. So war beispielsweise auch Wanners Schwiegermutter eine Misoxerin. In Hinterrhein galt die Regel, dass die Kinder ihr letztes Schuljahr in Mesocco, Lostallo oder Roveredo zu absolvieren haben. Im Winter sei man mit Skis über den San Bernardino drüber auf Besuch

gegangen: „All dies ist mit der Eröffnung des Tunnels verloren gegangen. Die Misoxer orientierten sich nun nach Chur, die Rheinwaldner ins Tessin.“

Comeback des lokalen Kulturlebens: Die anfängliche Euphorie über die neue Epoche wich ab Mitte der 1970er-Jahre einer zunehmenden Skepsis und Ernüchterung: „Der Verkehr brachte natürlich nicht nur eitel Freude. Es gab viele Nebenerscheinungen, die man nun wahrnahm: mehr Lärm, mehr Gestank. Man sah nun auch die Kehrseite der Medaille.“ Ausserdem habe man das weitgehende Verschwinden des lokalen Kulturlebens verstärkt als Verlust empfunden. Es entstanden die ersten Bemühungen, Gegensteuer zu geben: „1975 gründete man wieder einen Chor, einige Jahre später kam die Idee zum grossen Freilichttheater auf. Diese neuen Initiativen umfassten stets das ganze Tal. Darin bestand ein Unterschied zu früher, als eine Reihe von Vereinen wie zum Beispiel die Musikgesellschaft Splügen oder der Männerchor Splügen ausschliesslich rein lokal organisiert waren.“ Der frische Schwung brachte nicht nur neue tatkräftige Organisationen («Pro Splügen», Heimatmuseum, Kulturvereinigung) hervor, sondern auch ein wiedererwachendes Interesse an der Geschichte der Walser: „Man kann in Bezug auf diese Zeit von einem eigentlichen Höhenflug der Kultur sprechen. Der Aufschwung war gross, es gab eine Begeisterungswelle. Man schwebte mehr oder weniger...“ So sei es schliesslich auch nicht verwunderlich gewesen, dass in den 1990er-Jahren eine gewisse Abflachung eingesetzt habe: „Es läuft nun wieder in ruhigeren Bahnen. Der Aufwand, der in den 80ern betrieben worden ist, wäre auf längere Zeit hinaus zuviel gewesen. Das hätte niemand verkraftet. Ausserdem veränderte sich mit der Zeit auch die Konstellation der Lehrerschaft im Tal, die zu den treibenden Kräften gezählt hatte. Vom Höhenflug kam man allmählich wieder auf eine vernünftige Ebene hinunter, die meiner Meinung nach jetzt gut trägt. Die ganz spektakulären Dinge gab es seither nicht mehr, aber eine gute Basis ist geblieben.“

Mobilität als bestimmender Faktor der jüngsten Entwicklung: Die jüngeren Generationen seien sehr mobil, was die heutige Struktur des Kulturlebens stark beeinflusse: „Plötzlich hatte fast jeder ein Auto. Dies hat das Freizeitverhalten stark beeinflusst. Seit etwa zehn, fünfzehn Jahren fahren die Jungen nach Locarno oder Ascona, um sich dort einen gemütlichen Abend am See zu machen. Oder sie gehen rasch nach Chur ins Kino.“ Diese hohe Alltagsmobilität sei mitunter auch ein Grund für die bescheidene Teilnahme der Jüngeren am kulturellen Leben vor Ort. Doch auch bei einigen älteren Leuten sei die gestiegene Mobilität neuerdings ein Faktor, der den Kulturkonsum beeinflusse. Sie führen mit dem Auto vor allem nordwärts, um in Andeer, Thusis (Kino Rätia), in den Dörfern des Domleschg (Konzerte) oder in Chur einzelne Veranstaltungen zu besuchen. Nicht zu unterschätzen sei allerdings auch der Effekt der automobilen Gesellschaft auf das Funktionieren der Kultur im Tal: „Noch bis weit in die 1970er-Jahre hinein war es für die Hinterrheiner ein Ding der Unmöglichkeit, am Abend eine Veranstaltung oder einen Kurs in Sufers zu besuchen. Heute ist dies für die meisten machbar.“

Kulturförderung

Kantonale Kulturförderung: Die «Kulturvereinigung Rheinwald» und das «Heimatmuseum Rheinwald» stellen, so Wanner, bei der kantonalen Kulturförderung gelegentlich Gesuchsanträge, um besonders aufwändige Projekte finanzieren zu können. In den meisten Fällen sei – soweit er dies aufgrund seiner Vorstandstätigkeiten überblicken könne – eine Unterstützungsleistung erfolgt. Insbesondere im Bereich der Druckkostenzuschüsse hätte man mitunter substantielle Beiträge entgegennehmen dürfen. Für die Kulturorganisatoren des Rheinwalds bedeute die kantonale Förderung jeweils auch ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung von aussen.

Feriengast als Unterstützer des Rheinwaldner Kulturbetriebs: Emil Wartmann, Kunstmäzen und Besitzer des Bahnhofbuffets in Basel, verbringt seine Ferien häufig in einem Haus in Splügen, das seine Frau einst geerbt hatte. Eines Tages Ende der 1980er-Jahre rief er Kurt Wanner an und teilte ihm mit, dass er in Splügen nicht nur seine Ferien geniessen, sondern sich im Kulturbereich in irgendeiner Form auch finanziell engagieren möchte. Er bat um einen konkreten Vorschlag, wie er sein Geld sinnvoll einbringen könnte. Weil die Stiftung «Pro Splügen» mit Zuschüssen schon gut versorgt war, regte Wanner an, die soeben gegründete Kulturvereinigung zu unterstützen. Wartmann ging darauf ein und überwies in den ersten Jahren seines mäzenatischen Wirkens 20'000 Franken pro Jahr: „Das war natürlich sehr viel Geld für eine Kulturorganisation in einem Bergtal. Wartmann war ein Glücksfall für uns. Wenn er nicht gewesen wäre, hätten sich die Dinge nie so entwickeln können. Es wäre viel weniger realisiert worden, wohl nur jene wenigen Dinge, die mehr oder weniger selbsttragend sind.“ Nach einigen Jahren reduzierte sich die jährliche Zuwendung auf 10'000 Franken, weil der Zinsertrag der Geldanlage, aus denen der Beitrag stammte, einbrach. Vor wenigen Jahren kam es dann nochmals zu einer Halbierung. Bis heute steuert Wartmann den grössten Einzelbeitrag in die Vereinskasse bei.
[Nachtrag 2018: Emil Wartmann verstarb 2008 im Alter von 81 Jahren.]

Kultursponsoring durch das lokale Gewerbe: Das Potenzial, aus der Privatwirtschaft Geldmittel zu erhalten, sei aus strukturellen Gründen gering: Es gibt keine grössere Firma im Tal und die finanziellen Möglichkeiten der kleinen und mittleren Unternehmen sind beschränkt. Zudem gehe das Sponsoring der Betriebe tendenziell eher in den Sportbereich. Insbesondere bei ausserordentlichen Anlässen wie beispielsweise dem Freilichtspiel engagiere sich das lokale Gewerbe allerdings mit unentgeltlichen Arbeitsleistungen. So hätten damals beim Freilichtspiel Zimmerleute aus Splügen und Nufenen die Bühne gebaut.

Patronatskomitees: Die Finanzierung von einmaligen Grossveranstaltungen funktionierte in den letzten Jahrzehnten jeweils über eigens bestellte Patronatskomitees. Im Fall des Freilichtspiels nahmen alle Gemeindepräsidenten Einsitz in dieses Gremium und sorgten dafür, dass auch alle Gemeinden Beiträge einschossen. Darüber hinaus gewann das Komitee weitere Sponsoren wie beispielsweise die Graubündner Kantonalbank.

Walservereinigung Graubünden: Für die Kulturförderung im Rheinwald spiele die «Walservereinigung Graubünden» eine wichtige Rolle – nicht so sehr, weil sie besonders grosse Beträge spreche würde, sondern weil sie für die jeweiligen Anschubfinanzierungen ein verlässlicher Partner sei. Sie garantiere oft die notwendige Grundlage, auf der sich dann andere für ein Engagement gewinnen liessen.

Kulturförderung der öffentlichen Hand in Gemeinden und Kanton: Für Wanner entspricht die subsidiäre staatliche Kulturförderung einer unverzichtbaren Notwendigkeit, um der Erosion des sozialen Kitts in den Randregionen nicht gänzlich freien Lauf zu lassen. Gemessen an dieser Aufgabe seien die für die Kultur aufgebrauchten Mittel – nach wie vor – gering: „Ich finde, die Kulturförderung ist alles in allem bescheiden. Sehr bescheiden. Es ist halt so, dass diese Randregionen diese Unterstützung brauchen. Sonst ist einfach bald nichts mehr da. Wenn der Kulturbereich, der an sich schon nicht sehr gross ist, aus finanziellen Gründen noch reduziert werden muss, dann unterhöhlt man das ganze gesellschaftliche Gerüst, auf dem man eigentlich aufbauen sollte.“